

Teddys für tapfere

Projektname: Teddybär. Das Thema: Ein Schneidermeister näht mit kleinen Kinderklinik Innsbruck. Hauptdarsteller: Alois Tibeth und die Kinder der

Von Nicole Unger

Dienstagfrüh. Ich stehe vor dem Heilstättenkindergarten der Klinik Innsbruck. Das Knattern der Nähmaschine im Inneren des Raumes macht mich etwas nervös. Mit Handarbeiten hab ich normalerweise so viel am Hut wie ein Bauarbeiter mit einer Maniküre. „Kind, wie bringt man nur eine so schiefe Naht zustande?“, höre ich noch meine ehemalige Handarbeitslehrerin sagen.

Ich verdränge schnell den Gedanken. Das war vor 20 Jahren. Heute bin ich fest entschlossen, meine kreative Nähpause zu beenden, und betrete unbeirrt den Raum. Ein fröhlicher Mann im orangefarbenen Pullover kommt auf mich zu und stellt sich vor. Alois Tibeth ist pensionierter Schneider, ehrenamtlich für den Verein Klinikbrücke tätig und näht seit drei Jahren gemeinsam mit Kindern der klinikinternen Heilstättenschule Stofftiere. Heute darf ich ihm dabei über die Schulter schauen und ein wenig zur Hand gehen.

Am „Projekt Teddybär“, das er selbst ins Leben gerufen hat, nehmen kleine Patienten der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie der Neuropsychiatrie teil, erzählt er mir. Ihr Aufenthalt an der Klinik erstreckt sich meist über mehrere Wochen oder Monate. Um den Anschluss in ihrer Schule nicht zu verlieren, werden die Kinder an der Lehranstalt im Krankenhaus unterrichtet. Doch zwischen Lernen, Untersuchungen und Visiten soll auch Zeit für Spaß und Kreativität bleiben. Mit seiner Aktion will der 62-Jährige den tapferen



Schneiderlein ein Stück Alltag zurückgeben.

An einem großen Tisch sitzt bereits ein etwa 12-jähriger Junge und stopft Watte in ein plüschiges Etwas. „Ein Schaf?“, frage ich interessiert. „Nein, ein Hund“, schüttelt er den Kopf. Na ja, wie gesagt. Handarbeit war eben noch nie mein Thema. Bevor ich weitere Fehler mache, drückt mir der Schneidermeister einen Stoff in die Hand, auf dem ich Schnittmuster aufzeichnen muss. An die Nähmaschine lässt er mich nicht (der Mann ist

klug!). Wo denn die anderen Kinder seien, frage ich Herrni Tibeth, während ich versuche, eine gerade Linie zu ziehen. Er hole die Kinder nur einzeln aus dem Unterricht, klärt mich der gebürtige Steirer auf. Je nachdem, wer Zeit und Lust hat. Das würde die Schüler nicht vom Unterricht abhalten und sie könnten sich ganz auf ihre Arbeit konzentrieren.

Konzentration wäre auch bei mir gefragt, denn irgendwie sieht mein Schnittmuster eigenartig aus, wie auch der mitleidige Blick meines

jugen Bastelkollegen zeigt. Aber bei ihm sei es auch schon das dritte Stofftier, gibt er fairerweise zu.

Insgesamt hätten sie schon Hunderte von Tieren genäht, erzählt unser Lehrmeister stolz, während er an der Nähmaschine arbeitet. Möglich sei alles: Knuddelmäuse, Knuddelhunde, Langhalsgiraffen oder Schlenkertiere. Der absolute Liebling der Kinder ist aber ein riesiger Pinguin, der jetzt als Klassenmaskottchen dient. Dementsprechend abgegriffen sieht er aus, findet Tibeth

!
Der absolute Liebling der Kinder ist ein riesiger Pinguin, der jetzt als Klassenmaskottchen dient.